

## Dankbar?

Heute feiern wir Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag. In seinem Ursprung ist dies ein religiös-politischer Feiertag. Dass wir in unserem Land einen staatlich verordneten Betttag haben, ist durchaus bemerkenswert. Es mögen nicht alle Politiker oder Parteien Gott eine grosse Rolle zumessen. Aber zumindest gibt es einen akzeptierten Konsens, dass es gut ist, für unser Land zu beten.

Geboren wurde dieser Tag in Stunden grosser Not. Zum Beispiel wegen einer Seuchenepidemie 1639 in unserer Region. Oder 1651, als die Erde in Zürich bebte. Dazumal hat die Obrigkeit zum Beten und auch zum Fasten aufgerufen.

Später hat sich der Betttag auch als Tag der Dankbarkeit etabliert, insbesondere, weil die Schweiz vom Dreissigjährigen Krieg verschont geblieben ist. Seit der Staatsgründung 1848 ist der Betttag ein offizieller Feiertag.

### Dank-, Buss- und Betttag

Wie beten wir für die politischen Anliegen unseres Landes?

Nehmen wir diesen Gebetsauftrag überhaupt ernst?

Als überzeugte Christen sollten wir dies ja nicht nur auf einen Tag begrenzen. Die Bibel ruft uns ganz konkret auf, für «alle in Verantwortung» im Gebet einzustehen.

#### 1. Timotheus 2

**2 Betet besonders für alle, die in Regierung und Staat Verantwortung tragen, damit wir in Ruhe und Frieden leben können, ehrfürchtig vor Gott und aufrichtig unseren Mitmenschen gegenüber.**

**3 So soll es sein, und so gefällt es Gott, unserem Retter.** (Hoffnung für alle)

Ich muss zugeben, in meinen persönlichen Gebeten sind mir die Regierenden nicht die Nächsten. Wie oft bleibe ich gedanklich bei den Nöten meiner engsten Mitmenschen stecken. Aber der Auftrag ist klar.

Man könnte auch sagen: Es geht uns vermutlich auch einfach zu gut. Wenn alles mehr oder weniger rund läuft, vergisst man schnell für die Verantwortlichen zu beten. Da braucht es eine Krise wie Corona oder eine Wirtschaftsrezession, damit man registriert, dass unsere gewählten Staatsmänner und Frauen hohe Verantwortung tragen.

Nun kann man schimpfen über mögliche Fehlentscheide – oder man kann für sie beten! Das letztere ist sicher schlauer – und wirkungsvoller. Verglichen mit anderen Nationen und Regierungssystemen haben wir so viel Grund dankbar zu sein! Unser Jammern ist auf sehr hohem Niveau. Bei uns werden keine Oppositionsführer vergiftet. Kritische Journalisten landen nicht auf Nimmerwiedersehen im Gefängnis. Andersgläubige werden nicht verfolgt. Wir haben ein funktionierendes Rechtssystem, Ordnung und Schutz durch Polizei, ein überaus privilegiertes Gesundheitssystem, das allen zugänglich ist. Versorgungssicherheit bis hin zur Abdeckung sozialer Härtefälle.

Klar, es glänzt nicht alles. Es gibt auch bei uns Missstände. Aber wir haben es in der Hand, diese Dinge zu ändern und nezugestalten! Diese Möglichkeit ist gegeben und wir sollten sie nutzen! Zum Wohl aller! Zum Wohl für unser Land!

Deshalb wollen wir dankbar sein, für alle, die sich für unsere demokratischen Anliegen engagieren. Wir wollen für sie eintreten im Gebet!

Wir können sie damit segnen, dass sie Gottes Wahrheiten erkennen, dass sie sich für Recht und Gerechtigkeit einsetzen. Gerade auch für Benachteiligte. Weil Gottes Herz ganz besonders für die Schwachen schlägt. Er erbarmt sich über die, welche kein Gehör finden.

Im Nachdenken über den Punkt «Busse» bin ich über meine eigenen Gedanken gestolpert. Haben wir noch ein Bewusstsein, was in unserem Land vor Gott richtig ist und was nicht? Oder ordnen wir die verschiedenen Positionen einfach politischer Couleur zu? Haben wir noch ein Bewusstsein dafür, was in unseren Gemeinden vor Gott «wohlgefällig ist und was nicht»?

Was davon bewegt uns noch in den Herzen? Und woran haben wir uns einfach langsam gewöhnt? Was hat sich in unserer Wahrnehmung schleichend verändert und trifft oder überführt uns gar nicht mehr?

Das hat mich sehr nachdenklich gemacht.

Beschäftigt uns eine hohe Scheidungsrate, disfunktionale Familien, grosse Einsamkeit? Machen wir uns Gedanken zu hoher Suizidalität in der Schweiz, zu 10'000 Abtreibungen pro Jahr, zu Erschöpfung, Übermüdung und Ausgebranntsein?

Beschäftigen uns die Schicksale der Working Pools, die es auch bei uns gibt, das Schicksal der Arbeitslosen?

Bemühen wir uns um die Integration von Asylanten?

Tragen wir Sorge zu unserer Umwelt, damit auch kommende Generationen mit sauberem Wasser und gesunder Luft leben können?

Je nach politischer Einstellung sind das keine Punkte, die uns innerlich berühren. Und in moralischen Fragen möchte man schliesslich nicht so eng sein. Man kann doch niemanden vorschreiben, nur «einen» Lebenspartner zu haben oder ein Kind zu bekommen, wenn's nicht ins Lebenskonzept passt.

Wenn jemand den Dreh raus hat, wie er Millionen scheffeln kann über suspekt Subfirmen, die Billigarbeiter einstellen – solange es noch legal ist, was geht mich das an.

Wir sind irgendwie «abgebrüht» worden in all diesen Fragen. Sie berühren uns nicht mehr.

Wir haben uns daran gewöhnt. Frühsexualisierung, Pornokonsum, Gewaltvideospiele – sie gehören zum Alltag – was soll's? Damit müssen wir leben.

Es geht mir nicht ums Moralisieren. Wirklich nicht. In bin nur erschrocken darüber, wie sehr sich die Kirche in diesen Fragen ausgeklinkt hat. Was vor 20, 30 Jahren noch eine gesellschaftliche Not war, lässt uns heute kalt. Vielleicht sagt man sogar: «Gott sei Dank verurteilen wir nicht mehr.»

Das Verurteilen ist das eine. Menschen aufgrund ihrer Einstellung zu verurteilen, das steht uns nicht zu. Einverstanden. Aber ob etwas vor Gott wohlgefällig ist, ob es uns als Gesellschaft und Familien zum Besten dient, ist nochmals eine andere Frage. Und hier sollten wir wieder mutiger Position beziehen. Sonst verlieren wir auch ein Stück unseres Auftrages als Kirche. Wir verlieren an geistlichem Profil.

Nun heisst für mich Busse nicht einfach «anprangern». Busse heisst umdenken – und dann anders handeln. Busse heisst, das Falsche lassen und das Richtige tun. Das Richtige vorleben. Ich denke, dies verleiht Autorität. Wenn wir die Gesellschaft stärken wollen in den

Dingen, die gottgefällig sind, dann müssen wir vorleben, was wir predigen. Oder zumindest auch authentisch sein mit unserem eigenen Ringen darum.

Und hier sind in unserer Gesellschaft bis hinein in die Gemeinde gewisse Wurzeln faul. Das müssen wir anerkennen. Darüber sollten wir Busse tun.

Aus bewegten, überführten Herzen. Sicher nicht einfach auf Kommando an einem Busstag. Nicht als frommes Lippenbekenntnis. Aus echter Trauer und Erkenntnis über unseren eigenen Zustand, weil uns der Heilige Geist davon überführt. Er muss dies tun. Er muss uns die Augen öffnen!

Und dann gilt es, darauf zu reagieren. Nicht mit Verurteilen, aber mit erneuernden Massnahmen, mit neuen Wegen.

Jesus hat seine Mitmenschen zur Umkehr aufgerufen, immer wieder. Und er hat sie auch innerlich dazu gestärkt, es mit Seiner Hilfe besser zu machen. Er hat ihnen einen Weg dazu gezeigt. Die Zielverfehlung lag letztlich immer darin, dass sie ein Leben ohne Gott leben wollten. Das ist heute nicht anders.

Sind wir überführt von den Bereichen, in denen wir ohne Gott leben? In denen wir Gott ausklammern? Bewusst oder unbewusst beide Augen zudrücken, unser Gewissen auf «stumm» schalten – damit wir uns ja nicht damit befassen müssen.

Was würde wohl Jesus heute zu uns sagen?

Ich weiss, zur politischen Lage hat Er sich nicht eingemischt. Aber Er hat Ungerechtigkeiten angeprangert. Er hat den Mächtigen und auch den religiösen Führern ihre Verantwortung vor Augen geführt. Den Reichen und Sorglosen hat er ins Gewissen gesprochen. *«Du Narr, Du baust immer grössere Vorratshäuser für Deinen Reichtum, sicherst Dich ab, dabei kann Gott heute Nacht Deine Seele von Dir fordern».*

Jesus hat die Unterdrückten nie zur Opposition aufgerufen. Dies nicht. Von ihnen wollte er eine demütige, gottgefällige Herzenshaltung. Aber Er hat versprochen, Sein Vater werde Rechtschaffenheit und Gottvertrauen belohnen.

Jesus wusste, dass sich eine Gesellschaft nur verändert durch die persönliche Umkehr, durch ein persönliches Umdenken von jedem einzelnen. Der Heilige Geist muss in den Herzen die Werte und Normen von Gottes Königreich etablieren. Er allein kann unsere Gesinnung ändern. Ohne Gottes Liebe verändert sich nichts in den Herzen. Ohne Gottes Liebe funktioniert ein Zusammenleben nur durch starre Gesetze. Aber Gottes Reich wird eines Tages durch Liebe angeführt. Durch Achtung und Wertschätzung. *«Jeder achte den anderen höher als sich selber.»*

Deshalb müssen wir uns immer wieder vom Heiligen Geist ansprechen und innerlich überführen lassen. Seine Massstäbe sind ewig und heilig. Und er will uns helfen, dahin zu wachsen. Gottes Geist kann uns erneuern. Er kann die faulen Wurzeln abschneiden und uns zu gesundem Wachstum verhelfen, wo immer wir uns nach Ihm ausstrecken und nach Ihm ausrichten.

*Wollen wir das? Ist es uns dies wert?*

*Ist es uns wichtig? Ist es uns ernst damit?*

*Öffnen wir unsere Herzen für Gottes Reden diesbezüglich?*

Dann sollten wir umkehren, (Busse tun), uns von Ihm verändern lassen und geradlinig mit IHM vorwärtsgehen. Auch gegen den Mainstream.

Er soll uns die Augen öffnen! Er soll uns zeigen, wo wir falsch laufen und uns auf den richtigen Weg führen.

Ich möchte an dieser Stelle Zeit geben, uns innerlich auf diese Gedanken einzulassen. Es geht nicht darum, ein Bussgebet anzuordnen. Das würde nichts bringen. Aber vielleicht lässt Du Dich neu auf ein Umdenken ein mit dem Heiligen Geist. Nicht auf den heutigen Tag begrenzt. Als Haltung, als Identifikation mit der Not. Im Wissen, dass wir mit Gottes Hilfe einen anderen Weg einschlagen können, einen Unterschied ausmachen können!  
Nimm Dir einen Moment Zeit in der Stille diese Gedanken mit dem Herrn zu bewegen.

STILLE

Landesweit wird heute dieses Gebet gebetet. Die Worte sind vielleicht weniger persönlich. Aber lasst sie uns trotzdem in Glaubensüberzeugung und in der Einheit der Christen aussprechen:

### **Gemeinsames Gebet zum Betttag 2020**

Ewiger Gott, Quelle des Lebens,  
gemeinsam geben wir Dir die Ehre  
und danken Dir, dass wir leben  
und gemeinsam unterwegs sind  
in Deiner wunderbaren Schöpfung.  
Von Dir empfangen wir,  
was das Leben erhält und erfüllt.  
Du lässt uns erkennen  
was zu tun ist,  
damit allen Frieden und Freiheit,  
Recht und Liebe zuteil wird.  
Du bringst uns zurecht,  
wenn wir den Weg verfehlen  
und nimmst uns an  
wie Eltern ihre Kinder,  
durch Deinen Sohn Jesus Christus.  
Du ermöglichst uns  
neu zu beginnen,  
was misslungen ist.  
Geist der Liebe,  
lenke unser Tun und Lassen,  
unser Denken und Reden,  
dass Gemeinschaft gestärkt  
und Einheit gefördert wird.  
Leite die Mächtigen,  
segne die Völker,  
behüte Deine Menschen.  
Schenk uns Frieden.  
Amen.

Und nun wollen wir uns noch der Dankbarkeit widmen. Dankbarkeit ist so ein kraftvoller Motor. Dankbarkeit setzt Kräfte frei. Dankbarkeit überwindet Resignation und Trägheit. Dankbarkeit bringt Blockiertes, Eingerostetes ins Rollen. Dankbarkeit ist ein grossartiger Türöffner.

### **1. Thessalonischer 5,18**

**Seid in allem dankbar; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.**

Dankbarkeit ist die Haltung, die Jesus von uns wünscht. In allem. In allen Umständen drin. Ich muss Gott nicht dafür danken, dass ich jemand Liebes verloren habe oder an einer schweren Krankheit leide. Aber ich kann ein dankbares Herz behalten in der Not drin.

Und für viele von uns liegt die Herausforderung darin, dankbar zu sein in all dem Guten, das wir erleben dürfen. Eigenartigerweise vergisst man dann sehr schnell, dass wir ganz viel Grund hätten zur Dankbarkeit. Oft sind wir dankbarer, wenn wir wieder eine Krise überstanden haben. Und das müsste ja eigentlich nicht sein.

Eine Haltung der Dankbarkeit kann man auch trainieren. Für unsere körperliche Fitness investieren wir auch einiges. Also wäre ein Dankbarkeitstraining keine schlechte Angewohnheit.

**Die Zufriedenheit ist die Zwillingsschwester der Dankbarkeit.** (Ernst Ferstl)

Die beiden gehen Hand in Hand. Zufriedenheit ist also auch ein Gradmesser unserer Dankbarkeit. Lernen wir, dankbar und zufrieden zu sein.

Folgende kleine Geschichte aus dem Internet hat mich sehr berührt:



Ein 92-jähriger Mann beschloss nach dem Tod seiner Frau, ins Altersheim zu gehen. Die Wohnung schien ihm zu gross, und er wollte für seine letzten Tage auch noch ein bisschen Gesellschaft haben, denn er war geistig noch in guter Verfassung. Im Heim musste er lange in der Halle warten, ehe ein junger Mann zu ihm kam und mitteilte, dass sein Zimmer nun fertig sei. Er bedankte sich und lächelte seinem Begleiter zu, während er, auf seinen Stock gestützt, langsam neben ihm herging. Bevor sie den Aufzug betraten erhaschte der Alte einen Blick in eines der Zimmer und sagte. „Mir gefällt es sehr gut.“ Sein junger Begleiter war überrascht und meinte, er habe doch sein Zimmer noch gar nicht gesehen. Bedächtig antwortete der alte Mann. „Wissen Sie, junger Mann, ob ich den Raum mag oder nicht, hängt nicht von der Lage oder der Einrichtung, sondern von meiner Einstellung ab, von der Art, wie ich ihn sehen will. Und ich habe mich entschieden, glücklich zu sein. Diese

Entscheidung treffe ich jeden Morgen, wenn ich aufwache, denn ich kann wählen. Ich kann im Bett bleiben und damit hadern, dass mein Körper dies und jenes nicht mehr so reibungslos schafft – oder ich kann aufstehen und dankbar sein für alles, was ich noch kann. Jeder Tag ist ein Geschenk, und solange ich meine Augen öffnen kann, will ich sie auf den neuen Tag richten, und solange ich meinen Mund öffnen kann, will ich Gott danken für all die glücklichen Stunden, die ich erleben durfte und noch erleben darf.

### **1. Thessalonischer 5.18**

**Seid dankbar in allem; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.**

**Nicht die Glücklichen sind dankbar. Es sind die Dankbaren, die glücklich sind.**

(Francis Bacon)

Es hängt nicht davon ab, was wir besitzen, was wir erreicht haben, wie toll es uns geht. Dies allein macht nicht glücklich. Es ist unsere dankbare Haltung, die uns glücklich macht.

Wenn Du glücklich sein willst, dann trainiere Dich in Dankbarkeit und Zufriedenheit. In allen Dingen. In jeder Lage. Unter jeder Voraussetzung.

Ernst Ferstl hat auch diesen Spruch geprägt:

**Wer sich über das freut, was er hat, hat keine Zeit mehr über das zu klagen, was er nicht hat.**

Anselm Grün meinte:

**Dankbarkeit gibt dem Leben Leichtigkeit und Humor, Gelassenheit und innere Freiheit.**

«Ich hab nicht alles, was ich mir wünsche. Aber für alles, was ich habe, bin ich dankbar und deshalb fühle ich mich reich.»

Es gibt immer einen Grund dankbar zu sein. Finde ihn!

### **Kolosser 3.16b:**

**Singt Gott Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder in Dankbarkeit in euren Herzen.**

Das wollen wir nun miteinander tun und die Zeit nutzen, dem Herrn zu danken. Uns in Dankbarkeit zu trainieren!

GEBET